

Clara Zetkin und die internationale sozialistische Frauenbewegung¹

Gisela Notz

Clara Zetkin, geb. Eißner (1857-1933), Tochter des Dorfschullehrers Gottfried und von Josephine Eißner, die bereits dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein angehörte, war Politikerin, Theoretikerin, Pädagogin, Sozialistin, Marxistin, Journalistin, Pazifistin und vieles mehr. Vor allem war sie die Begründerin der internationalen proletarischen Frauenbewegung. Am 5. Juli 2007 wäre sie 150 Jahre alt geworden.

Clara Zetkin begnügte sich nicht mit Reformen, sondern kämpfte für die Revolution. Zu Beginn des Sozialistengesetzes (1878-1890) wurde sie 1878 Mitglied der SPD, zu einer Zeit, als sich Frauen in Preußen und in anderen Ländern Deutschlands noch gar nicht organisieren durften. Nach dem Preußischen Vereinsrecht war es „Frauenspersonen, Schülern und Lehrlingen“ nicht erlaubt, für eine politische Organisation tätig sein oder sich selbst zu organisieren. In Sachsen, wo Clara Zetkin lebte, war es möglich. Erst 1908 trat ein reichsweites Vereinsgesetz in Kraft, das auch Frauen, Schülern und Lehrlingen politische Betätigung gestattete. „Ich kann nicht gegen meine Überzeugung handeln“,² mit diesem Satz erklärte sie nicht nur ihren SPD-Beitritt. Sie zerschnitt damit auch das Tischtuch zwischen sich und ihrer Familie sowie ihrer Lehrerin und Freundin Auguste Schmidt, die wie ihre Mutter der bürgerlichen Frauenbewegung zugehörte.

Wichtige Lehrjahre im Exil

In den Jahren des Exils (1882-1890) erwarb sie sich die Kenntnisse, die sie später zur Führung der internationalen Frauenbewegung brauchte.³ Über Wien war sie während des Sozialistengesetzes nach Zürich und von da nach Paris, dem Zentrum der internationalen sozialistischen Bewegung, geflüchtet. Dort traf sie 1883 mit ihrem verfolgten Lebensgefährten Ossip Zetkin, einem Tischler, Sozialisten und daher in den Augen ihrer Mutter einem „Nichtsnutz“ zusammen. 1883 wurde ihr Sohn Maxim und 1885 Kostja geboren, mit denen sie in einem

1 Bearbeiteter Vortrag auf dem Kolloquium „Clara Zetkin in ihrer Zeit“, veranstaltet vom Förderverein zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin aus Anlaß des 150. Geburtstages von Clara Zetkin am 6. Juli 2007 in Berlin. Siehe den Bericht in diesem Heft, S.134-138.

2 Zit. nach: Clara Zetkins Leben und Wirken. Zum 15. Todestag am 20. Juni 1948, Berlin 1948, S.4.

3 Siehe Christa Söllner: Clara Zetkin und die Sozialistische Frauenbewegung, Köln 1970, S.33f.

kleinen Zimmer auf dem Montmartre unter ärmlichen Verhältnissen hauste.⁴ Hier traf Clara Zetkin mit anderen führenden Sozialistinnen aus Frankreich und Deutschland und mit russischen Emigranten zusammen, entwickelte politisches, journalistisches und agitatorisches Engagement, wurde zur sozialistischen Kämpferin und füllte ihre „Frauen- und Mutterrolle“ und ihre „Lehrerinnen- und Erzieherinnenrolle“ aus.⁵

Trotz der Behinderungen durch das Sozialistengesetz unter Bismarck nahm die proletarische Frauenbewegung in dieser Zeit einen rasanten Aufschwung. Entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung hatte die „Die Gleichheit“, die nach dem Fall des Sozialistengesetzes und der Rückkehr Clara Zetkins nach Deutschland ab 1891 erschien und ab 1892 von ihr herausgegeben wurde. Die Arbeit für den Sozialismus war Zetkins Lebensinhalt geworden,⁶ die Politik Berufung und Broterwerb zugleich. Ununterbrochen war sie auf Agitationstour und hatte stets volle Säle. Mehrfach bekam sie Schwierigkeiten mit der Polizei.⁷ Sie liebte große Konferenzen, Versammlungen, Kongresse und Demonstrationen. Für sie waren sie Beweis, „daß die Arbeiterschaft als Klasse zum Bewußtsein erwacht und die Regelung und Leitung ihrer Interessen, die zugleich die Interessen der ganzen Gesellschaft sind, selbst in die Hand nehmen will.“⁸ Ihre Reden und Schriften wurden in viele Sprachen übersetzt.⁹

Das politische Programm für die internationale proletarische Frauenbewegung

Bereits während des Gründungskongresses der II. Internationale 1889 auf dem Internationalen Arbeiterkongreß in Paris legte Clara Zetkin, damals 32 Jahre alt, als Delegierte der Berliner Arbeiterinnen und eine von fünf Frauen unter 400 Teilnehmenden mit ihrer Rede die pragmatischen Grundlagen für die internationale proletarische Frauenbewegung: „Die Sozialisten müssen wissen, daß bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung die Frauenarbeit eine Notwendigkeit ist [...] Die Sozialisten müssen vor allem wissen, daß auf der

4 Siehe Siegfried Bassler: Clara Zetkin (1857-1933), in: Ders. (Hrsg.): Mit uns für die Freiheit. 100 Jahre SPD in Stuttgart, Stuttgart-Wien 1987, S.175-181, hier S.176.

5 Tânia Puschnerat: Clara Zetkin. Bürgerlichkeit und Marxismus, Essen 2003, S.51. Auch Luise Dornemann verweist darauf, wie sehr sich Clara Zetkin um die beiden Jungen sorgte. Sie half ihren Genossinnen bei Problemen und Nöten, die sich durch die Vereinbarkeit von politischer Arbeit und Hausarbeit ergaben und gab ihnen Ratschläge für eine sparsame Haushaltsführung. Siehe Luise Dornemann: Clara Zetkin. Leben und Wirken, Berlin 1989, S.114.

6 Siehe auch Friedhelm Boll: Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung. Sozialismus als Familienschicksal, in: Marieluise Christadler (Hrsg.): Die geteilte Utopie. Sozialisten in Frankreich und in Deutschland, Opladen 1985, S.65-76, hier S.68.

7 Siehe u. a. Clara Zetkins Leben, S.4; Bassler, Clara Zetkin, S.180. Puschnerat, Clara Zetkin, S.71, 81.

8 Clara Zetkin: Der Gewerkschafts-Congreß in Lyon, in: Gleichheit (Wien), 8.1.1887.

9 Siehe hierzu u. a.: Setsu Ito: Veröffentlichungen und Forschungen über Clara Zetkin in Japan, in: The Journal of the Tachikawa College of Tokyo, Volume 17, 1984, S.1-10.

ökonomischen Abhängigkeit oder Unabhängigkeit die soziale Sklaverei oder Freiheit beruht“, sagte sie damals.¹⁰

Bereits bei diesem Kongreß trafen die Frauen, unter ihnen auch Emma Ihrer (1857-1911), mit der sie lange Zeit eng zusammenarbeitete, erste Absprachen über die Gründung einer internationalen proletarischen Frauenbewegung. Von den sozialistischen Parteien, die der Organisierung der Frauen und der Frauenerwerbsarbeit oft ablehnend gegenüberstanden, wegen des Elends der proletarischen Familien, weil Frauen als „Schmutzkonkurrentinnen“ des Mannes, als „Lohndrückerinnen“ gesehen wurden, forderte sie, sich für das Recht der Frauen auf Erwerbsarbeit einzusetzen. Später schrieb sie auch, daß die Weigerung der Männer, sich an der Hausarbeit zu beteiligen, als ein Haupthindernis der Massenorganisation der Arbeiterinnen entgegenstände.¹¹ Sie hoffte auf technische Verbesserungen, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern sollten und natürlich auf die (teilweise) Übernahme der Kindererziehung durch öffentliche Einrichtungen. Von rein formaler Gleichberechtigung hielt sie nichts, aber verschieden oder anders zu sein, durfte nicht bedeuten, weniger wert zu sein und weniger Achtung zu verdienen.¹²

Die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau war nach ihrer Meinung die Voraussetzung, die Unterdrückung der Frau zu beseitigen, nicht nur in der Fabrik, sondern auch in der Familie. Zunächst lehnte sie noch einen besonderen Arbeiterinnenschutz als Beschränkung der Gleichberechtigung ab. Der Kongreß sprach sich jedoch für gleiche Löhne bei gleicher Arbeit und für einen Frauenerwerbsschutz aus. Später änderte auch Clara Zetkin ihre Ansicht, soweit das Ziel eines allgemeinen Arbeitsschutzes nicht aus den Augen verloren wurde. Jede „ernste Frauenbewegung“ mußte nach ihrer Meinung eine soziale Kampforganisation als Teil der proletarischen Gesamtbewegung sein. Ziel der Bestrebungen Clara Zetkins und ihrer Mitstreiterinnen war die sozialistische Gesellschaft, sie sollte im gemeinsamen Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter erreicht werden. Zetkin ging von einem grundsätzlichen Zusammenhang zwischen der „Frauenfrage“ und der „sozialen Frage“ sowie zwischen der „Emanzipation der Frau“ und der „Emanzipation der Arbeit vom Kapital“ aus. Frauenpolitik und Frauenrechte waren für sie „Mittel zum Zweck, damit sie (die Frau) gleichausgestattet [...] mit dem Proletarier in den Kampf ziehen kann“, um „mit dem Mann ihrer Klasse gegen die kapitalistische Klasse zu kämpfen“.¹³ Von einer „Allerweltsbasenschaft“ unter Frauen hielt sie nichts.¹⁴ Von Vorstellungen, die „die Frau“ als Kollektivsubjekt betrachteten, noch viel weniger. Schließlich

10 Clara Zetkin: Für die Befreiung der Frau! Rede auf dem Internationalen Arbeiterkongreß zu Paris, 19. Juli 1889, in: Jutta Menschik (Hrsg.): Grundlagentexte zur Emanzipation der Frau, Köln 1976, S.92-98, hier S.92f.

11 Siehe Gilbert Badia: Clara Zetkin. Eine neue Biographie, Berlin 1994, S.72.

12 Siehe Clara Zetkins Leben, S.15.

13 Badia, Clara Zetkin, S.94.

14 Clara Zetkin: Noch einmal: reinliche Scheidung, in: Die Gleichheit, 4. Jg., 1894, S.51.

wußte sie von den Klassengegensätzen, die ein undifferenziertes „wir Frauen“ ausschlossen.¹⁵

Die Klassengegensätze schlossen selbst ein zeitweiliges Zusammengehen oder auch nur eine Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Frauenbewegungen aus, wie sie z. B. Lily Braun forderte.¹⁶ Denn der Emanzipationskampf der Proletarierinnen war kein Kampf gegen die Männer der eigenen Klasse, sondern ein Kampf gegen die Kapitalistenklasse.¹⁷ Clara Zetkin war für eine „reine Scheidung“¹⁸ von der bürgerlichen Frauenbewegung, die sie als „die oberen Zehntausend“ bezeichnete,¹⁹ der „Frauenrechtleri“ bezichtigte²⁰ und als reaktionär abstempelte, weil sie nicht nur die bürgerliche Ordnung stützen und für sich nützen wollte, sondern auch durch ihr karitatives Eintreten für die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen diese vom Klassenkampf abhalten wollte. Die proletarische Frauenbewegung war für sie hingegen revolutionär.²¹

Es ist müßig, Zetkin immer wieder in Schubladen zu packen, in denen sie nie hätte sein wollen. Sie war weder Feministin,²² noch „linke Feministin“; letztere waren in ihrer Zeit nicht bekannt. Feministinnen waren für sie die „Bürgerlichen“. Sozialistinnen, die wie der 1873 gegründete Berliner „Arbeiter-Frauen- und -Mädchen-Verein“ ausschließlich Frauen als Mitglieder aufnahmen, kritisierte sie, weil sie die ihr verhaßte und von ihr als ineffektiv betrachtete „Absonderung der Frauen von den Männern“ betrieben. Sie bedauerte die „feministische Tendenz [...] hervorragender Trägerinnen der Berliner Bewegung“, die ganz offensichtlich von „frauenrechtlerischen Gedankengängen“ beinflußt waren.²³

Der Forderung nach dem Frauenwahlrecht stand sie zunächst kritisch gegenüber, denn „ohne ökonomische Freiheit ist es nicht mehr und nicht weniger als ein

15 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.66.

16 Siehe Fritz Staudé: Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 1977, H. 3, S.470-478, hier S.473.

17 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.30.

18 Karin Bauer: Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung, Berlin 1978, S.50.

19 Ebenda, S.51.

20 Staudé, Clara Zetkin, S.472.

21 Clara Zetkin auf dem SPD-Parteitag zu Gotha 1896. Siehe Sabine Richebächer: Uns fehlt nur eine Kleinigkeit. Deutsche proletarische Frauenbewegung 1890-1914, Frankfurt/Main 1982, S.252.

22 Badia widmet Clara Zetkin als Feministin ein ganzes Kapitel. Siehe Badia, Clara Zetkin, S.65-81. Hervé beklagt, daß es bisher meist „übersehen“ würde, daß sie auch eine „Feministin und kämpferische Rebellin im privaten und politischen Leben war.“ Florence Hervé: Geliebt und gehasst: Clara Zetkin, in: Dies. (Hrsg.): Clara Zetkin oder: Dort kämpfen, wo das Leben ist, Berlin 2007, S.7-38, hier S.9. Aus heutiger Betrachtung kann man das vielleicht so sehen, nicht aus „ihrer Zeit“.

23 Clara Zetkin: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, Berlin 1958, S.143.

Wechsel, der keinen Kurs hat“.²⁴ Zwar sah sie politische Rechte als wirksame Waffe im Kampf um die soziale Gleichstellung,²⁵ sie mußten jedoch gleichzeitig dazu dienen, die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung abzuschaffen. Daß die Vereinbarkeit von „Berufsarbeit und das Wirken der Frau in der Familie [...] sicherlich auch in der sozialistischen Gesellschaft nicht ohne heißes Ringen und Kämpfen der Frau“ zu erreichen sein wird, wußte auch Clara Zetkin.²⁶ Für sie war „die Frauenfrage“ offensichtlich kein „Nebenwiderspruch“, der neben die Notwendigkeit trat, den Klassenwiderspruch zu verändern.

Die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen

Auf der ersten internationalen Konferenz sozialistischer Frauen, die Clara Zetkin leitete und die am 17. und 19. August 1907 im Rahmen des Internationalen Sozialistenkongresses in der Stuttgarter Liederhalle stattfand, wurde die Internationale Sozialistische Frauenbewegung (Socialist International Women, SIW) gegründet. 58 weibliche Delegierte aus 15 Ländern Europas und aus Übersee versammelten sich dort mit dem Ziel, sich weltweit zu organisieren. Darunter waren zwölf deutsche Sozialistinnen. Auf der Tagesordnung der Konferenz standen die Berichte über die sozialistische Frauenbewegung in den einzelnen Ländern, die zukünftigen Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen und der Kampf um das Frauenstimmrecht.²⁷

Otilie Baader (1847-1925), die als Zentrale Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands die Konferenz einberufen hatte, eröffnete die Sitzung in der Stuttgarter Liederhalle und stellte der Konferenz u. a. die Aufgabe, darüber zu beraten, „wie wir am besten [...] die unentbehrlichste Waffe für uns, das Frauenstimmrecht, mit erobern helfen“. Sie trug den Bericht der Frauen der SPD vor und berichtete über das Konzept der Vertrauenspersonen, das die Sozialdemokratinnen „erfunden“ hatten,²⁸ über Mitgliederentwicklung, Frauen-

24 Hervé, *Geliebt und gehasst*, S.20.

25 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.72.

26 Clara Zetkin: *Der Student und das Weib*, 1899. Neu veröffentlicht in Hervé, Clara Zetkin, S.47-73, hier S.63.

27 Siehe Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“ an der Pädagogischen Hochschule „Clara Zetkin“, Leipzig: *Zur Rolle der Frau in der Geschichte des deutschen Volkes (1830-1945)*. Eine Chronik, Frankfurt/Main 1984, S.70. Siehe auch: Dornemann, Clara Zetkin, S.212-215; Manfred Leyh: *Der Kampf der Sozialistischen Fraueninternationale um das allgemeine Frauenwahlrecht und seine Auswirkung auf die nationalen proletarischen Frauenbewegungen in ausgewählten Ländern im Zeitraum von 1907-1918/19*, Dissertation A, Pädagogische Hochschule „Clara Zetkin“, Leipzig 1986, S. 67-76.

28 Die Sozialdemokratinnen wählten das Konstrukt der „Vertrauenspersonen“, weil nach der preußischen Vereinsgesetzgebung bis 1908 Frauen politischen Organisationen nicht angehören durften und ihre Zusammenschlüsse verfolgt, verboten und aufgelöst wurden. Eine einzelne Person konnte man jedoch nicht auflösen, sie war aber geeignet, die Agitationsarbeit und die Frauenaktivitäten zu bündeln, zu koordinieren und zu vernetzen.

arbeitsschutz und Kinderarbeit und über die sozialdemokratischen Bildungsvereine.²⁹ Die anderen Länderberichte waren ähnlich.³⁰ Einige Berichte drückten bereits die Sorge um einen möglichen Krieg und die Notwendigkeit des Kampfes gegen ihn aus. Fast alle äußerten sich zum Thema Frauenwahlrecht.

Clara Zetkin, die in ihren Redebeiträgen nicht nur für das Frauenwahlrecht eintrat, sondern auch für bessere und mehr Rechte für Frauen und für Arbeiterinnenschutz,³¹ betrachtete die Stuttgarter Konferenz als einen „erste[n] tastende[n] Versuch, zwischen den organisierten Sozialistinnen der verschiedenen Länder eine regelmäßige Fühlung zu schaffen, [...] um in Hauptfragen eine einheitliche grundsätzliche Haltung der sozialistischen Frauenbewegung herbeizuführen, sie immer fester mit der allgemeinen sozialistischen Bewegung zu verbinden und dadurch die Kraft und den Erfolg ihres Wirkens und Kämpfens zu erhöhen.“³² Sie begründete die Resolution für das Frauenstimmrecht vor dem Internationalen Sozialistenkongreß, der vom 18. bis 24. August 1907 ebenfalls in Stuttgart stattfand.

Die sozialistischen Parteien aller Länder verpflichteten sich darin, sich energisch für die Einführung des uneingeschränkten allgemeinen Frauenwahlrechts einzusetzen. In den jeweiligen Parteiprogrammen sollte das Frauenwahlrecht verankert, und gemeinsame Aktionen sollten entwickelt werden. Clara Zetkin kündigte in Stuttgart an, daß die Proletarierinnen die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen nicht zurückweisen wollten, wenn diese sich im Kampf für das allgemeine Frauenwahlrecht hinter und neben sie stellen, um bei einem getrennten Marschieren vereint zu schlagen.³³

Die Klassenschranken waren damals schier unüberwindbar und bildeten die Grenzlinie zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung. Der größte Teil der bürgerlichen „Schwestern“ würde sich mit einem „beschränkten Frauenwahlrecht“ (Zietz) oder einem „Damenwahlrecht“ (Zetkin) zufriedengeben und sich nicht darum kümmern, wenn die große Masse der Proletarierinnen weiter in politischer Rechtlosigkeit gehalten würde. Viele der bürgerlichen Frauen waren an der Aufrechterhaltung ihrer Privilegien interessiert und akzeptierten den eigenen Ausschluß aus der Politik als Notwendigkeit, die sich aus der natürlichen Bestimmung der Frau und aus ihrem Platz im Haus des (eigenen) Mannes ergab.

Clara Zetkin und das Frauenwahlrecht

Für Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung stand das Frauenwahlrecht, eingebunden in die Debatten um eine allgemeine Wahlrechtsreform,

29 Siehe Berichte für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen. Abgehalten in Stuttgart am Sonnabend den 17.8.1907, S.3-20.

30 Siehe ebenda, S.20-49.

31 Siehe Protokolle Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen, Erster und Zweiter Verhandlungstag, Sonnabend, den 17.8. und Montag, den 19.8.1907.

32 Die Gleichheit, 17. Jg., 19.8.1907.

33 Siehe Badia, Clara Zetkin, S.98.

auf dem Programm, wenn es auch nicht das Ziel der Bewegung sein konnte. Schließlich blieben Privateigentum und die Kapitalverhältnisse wie sie waren, und auch die besondere Unterdrückung der Proletarierinnen war durch ein Wahlrecht nicht automatisch abgeschafft. Wen wundert es, daß die Arbeiterinnen aus den Reihen der Arbeitsmänner wenig Fürsprecher hatten? Auch sie fürchteten die Selbständigkeit der Frau, die durch das Stimmrecht erhofft wurde: „Es wird hohe Zeit, daß der deutsche Sozialismus das eminent wichtige Interesse, das die Frauen an seinen Bestrebungen haben müssen, überall erkennt und danach handelt,“³⁴ schrieb August Bebel, eine wichtige Schlüsselfigur der deutschen Arbeiterbewegung. Ohne Erfolg beantragte er 1875 auf dem Gothaer Parteitag der SAPD, der Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrecht für alle Staatsbürger die Forderung nach dem Wahlrecht für Frauen hinzuzufügen. Im Gothaer Programm hieß es dann: „Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer und obligatorischer Stimmabgabe aller Staatsangehörigen vom 20. Lebensjahre an.“³⁵ Alle Staatsangehörigen waren alle Männer. Erst auf dem Parteitag 1891 in Erfurt waren die (meisten) Genossen davon zu überzeugen, daß „allgemein und gleich“ auch die Frauen einschließen mußte. Es war Clara Zetkin, die den Delegierten die Position der proletarischen Frauenbewegung deutlich machte, nach der sie es als die Sache der Sozialdemokratie ansah, für die politische Gleichberechtigung der Frauen einzutreten. Die Formulierung im Parteiprogramm in bezug auf das allgemeine Wahlrecht hieß nun: „ohne Unterschied des Geschlechts“.³⁶ Nun galt es, das Parteiprogramm als Gesetzesinitiative in den deutschen Reichstag einzuspeisen. August Bebel mußte es 1895 ertragen, daß er bei den Männern aller übrigen Parteien Heiterkeit für sein Anliegen erntete, als er einen entsprechenden Gesetzentwurf in den Reichstag einbrachte. Alle Parteien, außer der SPD, lehnten den Antrag ab.³⁷

Die Teilung des sozialistischen Lagers zeichnete sich ab

Diskrepanzen bestanden keinesfalls nur zwischen bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegungen. Auch unter den sozialistischen Frauen gab es verschiedene Flügel. Im Verlauf des Stuttgarter Kongresses zeichnete sich auf internationaler Ebene bereits die Teilung des sozialistischen Lagers in die radikale Linke und die reformistische Richtung ab. Alexandra Kollontai (1872-1952),

34 Zit. nach: Eduard Bernstein: Vorgeschichte und Entwicklung, in: August Bebel: Die Frau und der Sozialismus. Neusatz der 1929 erschienen Jubiläumsausgabe, Bonn 1980, S.11-16, hier S.13.

35 1875 Gotha. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Programme der deutschen Sozialdemokratie, Bonn 1978, S.48-50, hier S.50.

36 1891 Erfurt. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Programme, S. 51-56, hier S.54.

37 Siehe Söllner, Clara Zetkin, S.28f. Siehe auch Anette Kuhn: Die Chronik der Frauen, Dortmund 1992, S.429.

Vertreterin der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, beschrieb das folgendermaßen: „Während der Konferenz lieferten sich der rechte und linke Flügel der Fraueninternationale einen Kampf, der die Auseinandersetzung zwischen den beiden Strömungen in der Internationalen widerspiegelte. Ich stand auf seiten Clara Zetkins. Der erste Punkt der Meinungsverschiedenheiten betraf den Kampf für das allgemeine Frauenstimmrecht. Die österreichischen Sozialistinnen mit Lily Braun fanden sich zu einigen Kompromissen bereit.³⁸ [...] Im Namen Rußlands unterstützte ich die Linken gegen die Opportunisten. Auch hinsichtlich der Formen der Arbeit unter den Frauen kam es zu Divergenzen: Clara Zetkin bestand auf der Bildung einer internationalen Zentralstelle, während Lily Braun und die Rechten darin auf einmal eine Äußerung von Frauenrechtlertum sahen. Wiederum mußte ich die Linken unterstützen.“³⁹ Bei der Auseinandersetzung um das Frauenwahlrecht vertraten die österreichischen Frauen die Meinung, es sei unklug, gleichzeitig für das allgemeine Wahlrecht für Männer und für Frauen einzutreten. Sie konnten sich nicht durchsetzen. Nachdem die Österreicherinnen auf ihren Antrag verzichtet hatten, zogen auch die Engländerinnen einen einschränkenden Antrag zurück. Clara Zetkins Resolution wurde verabschiedet, gegen elf Stimmen der Österreicherinnen, Schweizerinnen und Engländerinnen.⁴⁰ Auf Vorschlag von Luise Zietz (1865-1922) – den Rosa Luxemburg (1871-1919) durch eine engagierte Rede unterstützte⁴¹ – wurde nach einigen Kontroversen ein „internationales Frauensekretariat“ eingerichtet, an welches die Genossinnen der einzelnen Länder alljährlich zusammenfassende Berichte über die Frauenbewegung ihres Heimatlandes einsenden sollten. Als Sitz der Zentralstelle wurde Deutschland festgelegt, zur Sekretärin der Sozialistischen Fraueninternationale Clara Zetkin gewählt. Sie übte diese Funktion bis 1917 aus. „Die Gleichheit“ wurde auf Vorschlag von Luise Zietz und Emma Ihrer zum internationalen Organ der sozialistischen Fraueninternationale bestimmt. Frauen erhielten die Zeitschrift nun kostenlos zur Weiterbildung und Information.

„Heraus mit dem Frauenwahlrecht!“

1910 ließ Clara Zetkin auf der II. Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz, die am 26. und 27. August in Kopenhagen stattfand, gemeinsam mit Käthe

38 Nach den Protokollen trug die Genossin Schlesinger-Eckstein, Wien, einen Antrag vor, nach dem es den „Parteiorganisationen der einzelnen Staaten überlassen bleiben muß, den Augenblick und die Methode zu bestimmen, in welchem und mit der der Kampf mit Erfolg aufgenommen werden kann“. Lily Braun, Berlin, unterstützte ihn. Siehe Protokolle, S.140f.

39 Alexandra Kollontai: Ich habe viele Leben gelebt, Köln 1986, S.136; Protokolle, S.148.

40 Siehe Protokolle, S.148.

41 Aus den Protokollen geht hervor, daß Rosa Luxemburg „mit lebhaftem Beifall begrüßt“ wurde (S.135). In einigen Veröffentlichungen wird behauptet, sie hätte ihre Teilnahme absagen müssen, weil sie im Begriff stand, „die gastfreundlichen Pforten eines deutschen Strafhauses“ aufzusuchen. Siehe z. B.: Frauenbüro beim Parteivorstand der SPD (Hrsg.): Informations- und Referentenmaterial. Sonderausgabe, Bonn o.J., o.S.

Duncker (1871-1953) und Genossinnen über die Durchführung eines Frauentags abstimmen, „der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht“ dienen sollte. Die mehr als 100 Delegierten aus 17 Nationen, darunter zwölf aus Deutschland, nahmen den Antrag einstimmig an. Clara Zetkin unterstrich in ihrem Bericht über die Konferenz, daß deren Verlauf verdeutliche, „wie befruchtend die Stuttgarter Konferenz gewirkt hat, wie viel Klarheit und Festigung die sozialistische Frauenbewegung international ihrer Arbeit verdankt“.⁴² Unterstützt wurde sie wieder durch Alexandra Kollontai und durch Rosa Luxemburg. Durch den gemeinsamen Internationalen Frauentag – den sie als neues Agitationsmittel wertete – sollte zudem der außerparlamentarische Druck verstärkt werden.⁴³ Außerdem standen neben der sozialen Fürsorge für Mutter und Kind die Aufklärung der Frauen und Mütter über die Ursachen von Kriegen sowie die Notwendigkeit des Kampfes für die Erhaltung des Friedens auf der Tagesordnung, warf doch der Erste Weltkrieg bereits seine Schatten voraus, und in allen europäischen Industriestaaten wurde kräftig gerüstet. Clara Zetkin wurde in Kopenhagen als Internationale Frauensekretärin wiedergewählt. Unter dem Kampfruf „Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ gingen am ersten Internationalen Frauentag, am 19. März 1911, mehr als eine Million Frauen auf die Straße und forderten für alle Frauen soziale und politische Gleichberechtigung. Der Frauentag 1911 wurde ein voller Erfolg. „Eine wuchtige, sozialdemokratische Kundgebung für das Frauenwahlrecht“, so geht es aus einem schriftlichen Bericht des SPD-Parteivorstandes über diesen Tag hervor.⁴⁴ Etliche Frauen der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung nahmen an den Veranstaltungen teil oder überbrachten Grußadressen. Da die bürgerlichen Frauen sich in diesem Falle hinter die proletarische Bewegung stellten, war ein vereintes Demonstrieren möglich. „Die Gleichheit“ berichtete anschließend: „Zahlreiche Polizeimannschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslokale bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen“.⁴⁵ In vielen Orten des Reiches fanden Versammlungen statt, auf denen Resolutionen zum Frauenstimmrecht beschlossen wurden. Allein in Groß-Berlin wurden 42 Veranstaltungen gezählt, die alle glänzend besucht waren. Bürgerliche Depechenbüros schätzten die Zahl der Teilnehmer auf 30.000 – „höchstwahrscheinlich gut über die Hälfte zu niedrig“, vermutete „Die Gleichheit“.⁴⁶

Aufruf an die sozialistischen Frauen als die „Hüter des Lebens“

42 Die Gleichheit, 20.Jg., 12.9.1910.

43 Siehe Ulrike Sievers: Clara Zetkins Kampf gegen den Militarismus in Deutschland in den Jahren vor der Jahrhundertwende bis 1907, in: Kolloquium der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“, Leipzig, 16.5.1985, S.60-64, hier S.64.

44 Siehe Frauenbüro beim Parteivorstand der SPD.

45 Die Gleichheit, 21. Jg., 1911. S.200.

46 Ebenda.

Angesichts der Bedrohung des Weltfriedens durch den Balkankrieg beschloß das Internationale Sozialistische Büro, für den 24. und 25. November 1912 einen außerordentlichen internationalen Sozialistenkongreß nach Basel einzuberufen. Als einziger Tagesordnungspunkt standen die internationale Lage und die gemeinsame Aktion gegen den drohenden Krieg zur Diskussion: „Bei dieser wichtigen Willenskundgebung des Weltproletariats dürfen die sozialistischen Frauen so wenig fehlen wie im heiligen Krieg gegen den Krieg“, schrieb Clara Zetkin in ihrem Extra-Aufruf an die Frauen.⁴⁷ Die Rede auf dem Kongreß hielt Clara Zetkin im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder. Sie präsentierte einen ausführlichen und leidenschaftlichen Bericht über den drohenden Krieg und forderte die Frauen auf, sich gegen das Verbrechen eines Krieges zu wehren, dazu seien sie als „Hüter des Lebens“ verpflichtet.⁴⁸ Sie sollten als Mütter die Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erziehen. Einstimmig nahm der Kongreß ein Manifest an, das das Proletariat aufforderte, alle wirksamen Mittel zur Verhinderung des Krieges einzusetzen.

Auch bei der Vorbereitungskonferenz zur III. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz am 21. April 1914 in Berlin unter dem Motto „Die Arbeiterfrauen und der Weltfrieden“ forderten Clara Zetkin und ihre Mitstreiterinnen zu einheitlichen Aktionen gegen Militarismus und Krieg auf.⁴⁹ Der Kongreß, der im Anschluß an den 10. Internationalen Sozialistischen Kongreß in Wien durchgeführt werden sollte, fand nicht mehr statt.

Die Auslösung des Ersten Weltkriegs im August 1914 leitete eine neue Epoche in der Entwicklung der internationalen Frauenbewegung ein. Nahezu alle sozialistischen Parteien in den kriegführenden Ländern bekantnen sich zur Verteidigung des bürgerlich-kapitalistischen Staates, dessen Sturz sie bis dahin erstrebt hatten. Clara Zetkin verfaßte Anfang November 1914 noch einen Aufruf „an die sozialistischen Frauen aller Länder“, in dem sie sich entschieden gegen den Krieg und für breite Friedensaktionen aussprach. „Wenn die Männer töten“, so erklärte sie darin, „so ist es an uns Frauen, für die Erhaltung des Lebens zu kämpfen. Wenn die Männer schweigen, so ist es unsere Pflicht, erfüllt von

47 Clara Zetkin: Aufruf zum Internationalen Sozialistenkongreß zu Basel, in: Dies.: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin 1957, S.563.

48 Fritz Staudé: Der Kampf Clara Zetkins gegen Militarismus und Opportunismus bis zum Baseler Sozialistenkongreß, in: Kolloquium der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“, Leipzig 27. Mai 1982, S.15-26, hier S.24. Zetkin nahm hier einen Ausspruch von Bertha von Suttner auf, obwohl sie vermeiden wollte, „daß die bürgerlichen Kräfte Einfluß auf die junge proletarische Frauenbewegung gewinne und weiter für eine strikte Abgrenzung von der bürgerlichen Frauenbewegung eintrat.“ Auch hätte sich in der Bibliothek keine Schrift von Bertha von Suttner befunden. Fritz Staudé: Clara Zetkins Positionen zu Bertha von Suttners Friedensvorstellungen, in: Mitteilungsblatt des Forschungszentrums Frauen in der Geschichte, 1990, H. 1, S.25-30, hier S.27.

49 Siehe Gleichheit, 24. Jg. 1914.

unseren Idealen, die Stimme zu erheben.“⁵⁰ Gertrud Bäumer, führende Frau im „Bund deutscher Frauenvereine“, schrieb hingegen zu Anfang des Ersten Weltkriegs, daß der Soldat es zu allen Zeiten süß und erhaben gefunden hätte, für das Vaterland zu sterben.⁵¹



Clara Zetkin mit Felix Korn und Julian Marchlewski (v.r.n.l.)
auf dem 4. Kongress der Komintern, 1922⁵²

Die sozialistische Fraueninternationale löste sich auf

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs löste sich die gesamte sozialistische Internationale – und damit auch die Fraueninternationale – in ihre nationalen Bestandteile auf.

Auch für zahlreiche proletarische Frauen trat der Kampf um Frauenrechte in den Hintergrund. Einige sozialistische Frauenverbände verbanden sich mit den bürgerlichen Frauen ihres jeweiligen Landes. Viele Frauen in Deutschland folgten der Aufforderung bürgerlicher Frauen, an der „Aufrechterhaltung der Heimatfront“ mitzuarbeiten. Der SPD-Parteivorstand rief sogar dazu auf. Dafür erntete er harsche Kritik (nicht nur) von Clara Zetkin und Rosa Luxemburg. Diese widmeten den größten Teil ihrer Kraft dem antimilitaristischen Kampf. Zetkin versuchte, die durch den Krieg abgerissenen Fäden zur internationalen Frauenbewegung wieder neu zu knüpfen. Sie wollte die sozialistischen Frauen in

50 Clara Zetkin: An die sozialistischen Frauen aller Länder!, in: Dies.: Ausgewählte Reden und Schriften. Bd. 1, Berlin 1957, S.638.

51 Siehe Gertrud Bäumer: Der Krieg und die Frau, Berlin 1914.

52 RGASPI, f. 528, op. 1.

aller Welt als Kriegsgegnerinnen aktivieren.⁵³ Auch in der „Gleichheit“ agitierte sie unerschrocken gegen den Krieg, um Frauen aus aller Welt wachzurütteln. Clara Zetkin blieb mit ihren Mitstreiterinnen bei dem Grundsatz: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen“.⁵⁴ Als 1913 die Mehrheit der SPD-Reichstagsfraktion für eine höhere Kriegssteuer stimmte und am 4. August 1914 die Kriegskredite bewilligte, war die Spaltung der Partei und damit die der sozialdemokratischen Frauenbewegung nicht mehr aufzuhalten.

In der Absicht, Widerstand gegen die Parteimehrheit zu organisieren, berief Clara Zetkin als Sekretärin des Internationalen Frauensekretariates – gegen das Verbot des Parteivorstandes – im März 1915 die Berner Frauenkonferenz für alle am Krieg beteiligten Länder ein. Sie ging als internationale sozialistische Frauenkonferenz gegen den Krieg in die Geschichte ein. 25 Delegierte aus Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Polen und Italien, Holland und der Schweiz kamen zu dieser bedeutenden Friedenskundgebung zusammen. Aus Deutschland nahmen außer Clara Zetkin Lore Agnes, Martha Arendsee, Käte Duncker, Toni Sender, Berta Thalheimer und Margarete Wengels teil. Im Mittelpunkt der Konferenz stand eine Friedensresolution deutscher und englischer Sozialistinnen, die – nach einigen Auseinandersetzungen – einstimmig angenommen wurde.⁵⁵ Durch die Konferenz sollte demonstriert werden, daß zumindest die Frauen der internationalen Solidarität gegen den Krieg treugeblieben waren. „Die Konferenz war Aktion einer Minderheit der Bewegung, Vorbotin ihrer unerläßlichen Spaltung,“ schrieb Clara Zetkin später.⁵⁶ Wegen Landesverrats wurde Clara Zetkin auf der Rückreise verhaftet, dann angeklagt. Eine Protestwelle und eine Kautions des Verlegers Dietz erzwangen ihre Freilassung.⁵⁷

Zunehmende Schwierigkeiten mit der SPD

In den folgenden Monaten bekam Clara Zetkin zunehmend Schwierigkeiten mit ihrer Partei, weil sie weiter Resolutionen verfaßte und sich an zahlreichen Frauendemonstrationen gegen den Krieg beteiligte. Aus Protest gegen die Kriegspolitik der SPD bei der Bewilligung der Kriegskredite schloß sich Clara Zetkin zunächst der Spartakusgruppe an und wurde 1917 Mitbegründerin der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD). Sie verlor dadurch ihre Stelle als Frauensekretärin im zentralen Parteivorstand und die Redaktionsleitung der „Gleichheit“.⁵⁸

53 Siehe Marie Juchacz: Sie lebten für eine bessere Welt. Lebensbilder führender Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts, Hannover 1971, S.43.

54 Siehe Söllner, Clara Zetkin, S.36.

55 Siehe Forschungsgemeinschaft Clara Zetkin, Zur Rolle der Frau, S.93.

56 Zetkin, Zur Geschichte, S.220.

57 Siehe Puschnerat, Clara Zetkin, S.203f.

58 Marie Juchacz, die die Mehrheitssozialdemokraten vertrat, bekam die Posten, die Clara Zetkin abgeben mußte, übertragen. Marie Juchacz sagte später über sich selber, daß sie sich nie nach Funktionen gedrängt habe, aber immer zur Verfügung stand, wenn man sie gerufen hatte. Während einer Rede zum Internationalen Frauentag 1950 erklärte sie zu

Im November 1918 sprach sie auf dem Marktplatz in Stuttgart vor der revolutionären Volksversammlung und wurde für die USPD als Abgeordnete in die württembergische Verfassungsgebende Landesversammlung gewählt. Dort hielt sie als erste Frau in einem deutschen Parlament am 29. Januar 1919 eine Rede, in der sie der Regierung Revisionismus und die Unterdrückung der sozialen Revolution vorwarf.⁵⁹ Die USPD bildete ebenso wie die 1918 gegründete KPD, in die Zetkin 1919 überwechselte, eigene Frauenorganisationen. Tanja Puschnerat ist beizupflichten, wenn sie schreibt: „Als sie die SPD verließ, blieb sie Sozialdemokratin, so wie sie die Sozialdemokratie verstanden hatte.“⁶⁰ In diesen und den folgenden Jahren war die Jüdin und Kommunistin Hertha Walcher (1894-1990) eine zuverlässige Weggefährtin Clara Zetkins, auf die sie sich (nicht nur) als Sekretärin und Begleiterin auf den nicht ungefährlichen Reisen nach Frankreich, Italien und in die Sowjetunion verlassen konnte.⁶¹

Während der Jahre 1920 bis 1933 – Frauen durften ab 1918 wählen und gewählt werden – war Clara Zetkin Abgeordnete des Deutschen Reichstags, obwohl sie sich nur selten in Deutschland aufhielt und vorwiegend in Moskau lebte. In ihren Reden plädierte sie für eine Interessengemeinschaft Deutschlands mit der Sowjetunion und wollte auf jeden Fall eine Gegenrevolution verhindern. Im August 1932 nahm sie in Amsterdam am Internationalen Kongreß gegen den Krieg teil, gemeinsam mit 2.196 Delegierten aus 35 Ländern, darunter 358 Frauen. Der Kongreß beschloß ein Manifest und eine Resolution „Gegen den Faschismus in Deutschland und die Verfolgung antifaschistischer Kämpfer durch die deutsche Regierung“, die sich „an die Frauen aller werktätigen Schichten“ richtete und bildete ein Weltkomitee gegen den Krieg, dem Clara Zetkin angehörte.

Eindrucksvoll war Clara Zetkins Eröffnungsrede als Alterspräsidentin des Reichstags am 30. August 1932, in der sie, schon ziemlich krank, vor der versammelten Naziprominenz und unter Nazigejohle die „Einheitsfront aller Werktätigen gegen den Faschismus“ und zwar gegen alle trennenden politischen, gewerkschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Einstellungen forderte. Leider blieb der Appell an die „Schicksalsgemeinschaft der Schaffenden der ganzen Welt“ und „an die Millionen unterdrückter Frauen“⁶² ohne Wirkung. Zur

Clara Zetkin: „Sie war wohl eine der berufensten Frauen. [...] Sie hatte ihr Leben dem Sozialismus geweiht.“ Marie Juchacz: Zum Internationalen Frauentag. Wie es damals war, Redemanuskript, März 1950, in: AdsD, Sammlung Personalien Marie Juchacz.

59 Siehe Maja Riepl-Schmidt: Wider das verkochte und verbügelte Leben. Frauenemanzipation in Stuttgart seit 1800, Stuttgart 1990, S.170.

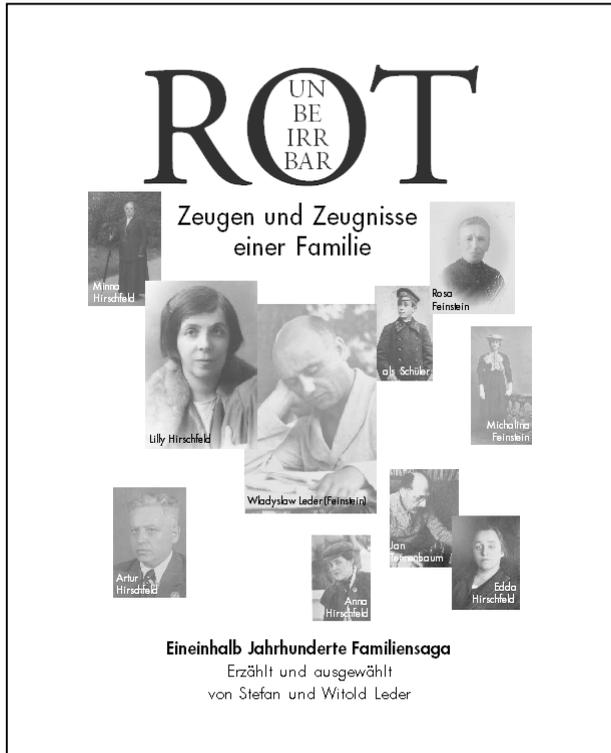
60 Puschnerat, Clara Zetkin, S.74.

61 Siehe Hella Hertzfeldt: Hertha Walcher (1894-1990), in: Gisela Notz (Hrsg.): Wegbereiterinnen V, Kalender 2007, Bonn 2007, Blatt Oktober.

62 Die Rede ist u. a. abgedruckt in: Clara Zetkins Leben und Werk, S.16-20, und Hervé, Clara Zetkin, S.129-133.

Zeit der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 hielt sich Clara Zetkin in Moskau auf, wo sie am 20. Juni desselben Jahres starb. Ihre Vorstellung: „Ziel ist das Menschenrecht als Frauenrecht“⁶³ ist – weltweit – bis heute nicht verwirklicht. Der Internationale Frauentag wird bis heute (noch oder wieder) gefeiert.

1 Clara Zetkin im Vorfeld des Internationalen Frauentages 1911.



+ *die geschichte einer großen familie* +
+ *zwei jahrhunderte gespiegelt in einer familie* +
+ *herausgegeben von gerd kaiser* +

+ 26 euro + 374 seiten + ISBN 3-929390-62-0 +
+ direkt beim verlag und im buchhandel erhältlich +